

Leserbrief zum Artikel „Die Stiftung immer im Blickfeld“ von Dr. Klemens Hemsch, im LION März 2016, von Wolfgang Beutler, LC Köln Albertus Magnus

In seinem Beitrag „berichtet“ LF Dr. Klemens Hemsch über den Stand der Stiftung, allerdings wortreich und inhaltsarm, keineswegs offen und ehrlich. So ist schon die Feststellung, dass die Meinung bei den deutschen Lions sich schlagartig änderte, „als der letzte überarbeitete Satzungsentwurf vorlag, unwahr. Es bedurfte 2007 einer außerordentlichen Multi-Distrikt-Versammlung mit heftigen, zum Teil hässlichen Diskussionen, um den halbherzigen Beschluss zur Gründung herbeizuführen. Nach meiner Erinnerung betrug der Anteil derer, die an ihrer Ablehnung festhalten wollten rund 48 Prozent.

Allein der kompromisslosen Beharrlichkeit der Befürworter ist es zuzuschreiben, dass die große Anzahl der Gegner einer Stiftung schließlich die nimmer enden wollenden Diskussionen im Wege eines Antrages zur Geschäftsordnung beendete und der Gründung unter klar formulierten Bedingungen zustimmte. Einige Jahre hatte der Streit um die Stiftung bereits angedauert, die deutschen Lions standen vor einer drohenden Spaltung. Dank der Besonnenheit der Delegierten mit ablehnender Haltung kam es nicht dazu. Sie hatten der Gründung schließlich unter Auflagen zugestimmt, nämlich, dass sich die Prognosen eines Kapitalzuwachses auf einen hohen Millionenbetrag, nach meiner Erinnerung sollten der nahe an die acht bis zehn Millionen Euro betragen und dass für den Vorsitz einer der angeblich zahlreichen Prominenten als Testimonial gewonnen würde, der alleine schon für gewaltigen Zuwachs und Zulauf sorgen würde.

Beide Zusagen wurden nicht erfüllt, so dass man seitens der Stiftung schließlich die Begründung kreierte, die nach nunmehr fast zehn Jahren bei Bedarf und nach Belieben aus dem Zylinder gezogen wird, nämlich, „dass bei einer solch langfristig angelegten Stiftung Zustiftungen in der Regel durch ein Testament verfügt werden und somit erst nach dem Tod des Erblassers eingehen.“

Ich mag LF Dr. Hemsch keine Unredlichkeit unterstellen, er war schließlich erstmals auf eigenes Angebot in meinem Governor-Jahr als SightFirst-Beauftragter clubübergreifend tätig, ein Träumer scheint er mir gleichwohl zu sein. Dies zumindest vermittelt dem Insider mit Kenntnis der Historie sein Bericht. Nach 12 Monaten sollte, so damals die Argumentation der Befürworter, die Stiftung auf eigenen Füßen stehen, ohne Quersubvention sollten die Sach- und Personalkosten aus den zu erwartenden Kapitalerträgen finanziert werden. All das ist nicht Realität geworden, weder die Personalkosten, noch die Sachkosten für u. a. Hochglanz-Drucksachen und Büromaterial sowie Löwen und sogar kleinere Activitys lassen sich aus Zinserträgen deckend finanzieren.

Die Stiftung der Deutschen Lions erhielt zudem in der Gründungsphase bereits eine schallende Ohrfeige durch die Stiftungsaufsicht, die die Gründung zunächst untersagte. Die Betreiber, LF Hensel und LF Müller mussten bei der Aufsichtsbehörde vorstellig werden und kräftigst nachbessern. Schließlich wurde der Satzungsentwurf in Kleinarbeit an die Forderungen der Stiftungsaufsicht angepasst und erst danach erfolgte eine Genehmigung zur Gründung. Offenkundig war es gelungen, mit Hinweis auf die weltweit größte NGO und LCIF die Genehmigung zu erhalten.

Sachlich bleibt festzustellen, dass die Stiftung gänzlich entbehrlich ist und die deutschen Lions unsinnig Geld kostet. Unbestritten haben sich seit der Gründung einige Lionsfreunde vorbildlich für das Wachstum der Stiftung eingesetzt. Sie sollten jedoch die verdiente Anerkennung als Idealisten nicht dadurch trüben, dass sie den deutschen Lions die sicher traurigen Fakten vorenthalten.

Dass heute das Hilfswerk der Deutschen Lions ohne kräftige „Rettungsaktionen“ nicht mehr zu halten ist, hat nichts mit der Stiftung zu tun. Hier hat beginnend mit dem Ausscheiden von Thomas Wegner als Vorsitzendem eine verhängnisvolle Entwicklung eingesetzt. Das HDL hat sich zunehmend von der Basis und seinen originären Aufgaben entfernt und ist zum Schauplatz der Selbstdarstellung und Eitelkeiten geworden. Man darf gespannt sein, welche Konsequenzen die noch nicht erklärte Insolvenz zur Folge hat. Mit neuen Konzepten zur Umstrukturierung, die in verschiedenen Arbeitsgruppen erarbeitet werden, ist es sicher nicht getan. Der Ruf nach Einschaltung einer unabhängigen, kompetenten Unternehmensberatung wird in der Basis immer lauter.